

medium

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **68 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brautsträusse 1995

Locker, verspielt – und aufregend feminin!

Als «Fergie» ihren Andrew heiratete, entschied sie sich für einen traditionellen englischen Brautstrauss in Sichelform. Dieser ist auch bei Schweizer Bräuten zunehmend beliebt, wobei die helvetische 'Spielvariante' laut Fleurop allerdings leichter, lockerer und viel femininer als die englische sein soll.

Der Computer Aera zum Trotz: Geheiratet wird wieder wie in den guten alten Zeiten – in Lang und Weiss. Das Kleid allerdings «darf» schon etwas eleganter als zu Grossmutterns Zeiten sein, und auch punkto Blumenschmuck gibt man sich nicht wie anno dazumal mit nur einem Riechsträusschen zufrieden. Apropos Blumenschmuck: Beim Brautstrauss haben Traditionen immer eine Rolle gespielt. Diesen wurde meist via die Farben, manchmal aber auch via die Auswahl der Blumen und Kräuter nachgelebt. Der Tradition verpflichtet sein kann aber auch die Art der Binderei, was vielleicht erklärt, weshalb man – nebst den Brautsträussen in Wasserfall- oder Tropfenform – auch immer wieder auf das sichelförmige Brautbouquet stösst. Dieses wurde vom traditionellen altenglischen Brautstrauss abgeleitet, der sich allerdings streng und kompakt gebunden präsentiert.

Die «Schweizer Variante» des sichelförmigen Brautstraußes hingegen ist eher verspielt: Locker fliessen die Blumen und Ranken zu beiden Seiten der Bindestelle herunter und unterstreichen schon rein von ihrer Form her die 'holde Weiblichkeit'. Geeignet für diesen exklusiven Strauss sind beispielsweise: Buschröschen, gefüllte Rosen, Polyantha-Röschen, Orchideen, kleine Callas, Asparagus, allerlei Ranken, Wicken und Schneeball.

Übrigens: Wer trotz modernerer Version noch etwas mehr Tradition

haben möchte, kann sich an das ebenfalls altenglische Sprichwort halten, das da besagt, dass jeder Brautstrauss etwas Altes (Vergangenheit), etwas Neues (Zukunft), etwas Blaues (Treue) und etwas Geborgtes (wirtschaftliche Sicherheit) beinhalten sollte.



Witz des Monats:

Vater Glauser schickt seinem Köbi ein Zwanzigernötli in die Rekrutenschule und vermerkt dazu: «Es ist Dir ein Schreibfehler unterlaufen: 20 schreibt man mit nur einer Null.»

Spruch des Monats

Snobs sind Leute, die sich ihre Petersilie durch Fleurop ins Haus schicken lassen.

Die Glosse des Monats:

Sauerei!

Gerade jetzt in der kälteren Zeit kann für den aufmerksamen Fussgänger der Weg zum Arbeitsplatz zum besonders Erlebnis werden. «Chchch-chch-zisch-plump»-Geräusche an allen Ecken und Enden lassen ahnen, dass auf den Trottoirs ein buntes Gemisch von verschiedensten Bakterien in ebenso bunten Farben und unmöglichsten Formen tummeln. Oder andere Träger des Bazillus, die ihre Tierchen auf der Strasse loshaben möchten, bücken sich am Trottoirrand leicht vor, lassen den Halsmuskeln und den Nebengeräuschen freien Lauf – und siehe da: schon baumelt wieder ein frisches Kunstwerk an einem winzigen «Faden», der sich durch ein leichtes Drücken und Ziehen mit gegeneinandergedrückten Daumen und Zeigfinger bequem und mühelos entfernen lässt. Ein aufrichtiger Händedruck dem lieben Nachbar, der gerade mit seinem «Schuschu» unterwegs ist – und weiter geht's im alltäglichen Tramp.

Oder an einer der ältesten Imbissecken der Stadt. Männer und Frauen mampfen an der «Braunen», am

Hot dog und Hamburger. Besonders geniessen sie die spezielle, rote Haus-Sauce, die dazu abgegeben wird. Aber plötzlich kehrt ein eisernes Schweigen und Staunen in die Runde. Ein Mann mit auffälligem, österreichischem Sprachorgan geht hinter die Theke, nimmt – wie zu Hause – einige Stücke Brotresten aus der Schachtel, steckt eines nach dem andern an eine Messerspitze, rührt fleissig in der Pfanne mit der Sauce, schleckt Brot, Finger und Messerspitze ab, rührt weiter, schleckt ab, rührt weiter, schleckt ab...und zeigt sich schliesslich sehr erstaunt über die Reaktion eines Gastes, der empört meinte, dass er seinen Speichel lieber bei sich als in der Sauce anderer deponieren solle!

Da sind mir die vielen «Trottoir-Bazillen-Träger» doch noch viel sympathischer.

Meinrad A. Schuler

NB: Hand aufs Herz. Auch im Militär reden alle von Hygiene. Wie schnell vergeift sich aber ein unanständiger Wehrmann an der Schöpfkelle und schlürft daraus seinen Tee...



VOR 50 JAHREN

Gesucht gutqualifizierte Fouriere

(event. auch selbständig tätige Fouriergehilfen oder HD.-Rechnungsführer) für Einsatz in Stäben und mil. Interniertenlager. Zivilanstellung möglich. Offerten sind zu richten an **Eidg. Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung, Personaldienst, Feldpost 17.**

Aus «Der Fourrier», März 1945

Schweizer Berghilfe

Der Natur zuliebe

pd. Unter dem Motto «Der Natur zuliebe» appelliert die Schweizer Berghilfe in ihrem Streuprospunkt an unsere Solidarität mit der Bergbe-



völkerung. Dieser Aufruf erinnert uns daran, dass die Berglandwirtschaft neben ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Funktion auch für die Naturerhaltung eine wichtige Rolle spielt.

Die Arbeit unserer Bergbauern schützt den Boden vor den Gefahren der Erosion und der Vergandung, verhindert den Verlust wertvollen Kulturlandes und trägt damit wesentlich dazu bei, die Abwanderung der Bergbevölkerung zu vermindern und unsere Bergtäler und Alpen als Lebensraum für eine traditionsreiche Bevölkerungsgruppe mit ihrem eigenen kulturellen Erbe zu erhalten.

«Zukunft gestalten – Natur erhalten» heisst das Motto, das der Europarat für das europäische Naturschutzjahr 1995 gewählt hat. Unsere Bergbauern identifizieren sich seit jeher mit diesen Zielen und verdienen daher unsere Unterstützung.